

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46797

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

André LESPAGNOL, *Messieurs de Saint-Malo. Une élite négociante au temps de Louis XIV.* 2 vol., Rennes (PUR) 1997, 867 S. (Histoire).

In seiner 1989 eingereichten und 1990 erstmals veröffentlichten These, die nunmehr in einer zweiten, in ihrem Anmerkungsapparat gestrafften, aber durch eine beachtliche Anzahl an aussagekräftigen zeitgenössischen Abbildungen bereicherten Ausgabe vorgelegt worden ist, greift André Lespagnol einen bislang – zu Unrecht – weitgehend vernachlässigten Aspekt der französischen Handelsgeschichte auf: die »Messieurs de Saint-Malo« während der Regierungszeit Ludwigs XIV. Der Autor versteht es dabei hervorragend, auf einer umfangreichen Quellengrundlage zentrale Entwicklungen im französischen wie auch im sich herausbildenden Welthandel in Saint-Malo und seiner kaufmännischen Elite wie in einem Brennglas zu fokussieren.

Die gleichermaßen breit wie tief angelegte Studie gliedert sich dabei in drei Hauptteile: Der erste arbeitet die Bedingungen für den Aufstieg und den Erfolg der »Messieurs de Saint-Malo« heraus. Er skizziert ein Bild der Stadt mit ihrem Hafen in ihrer Bedeutung für den Seehandel und ihr Hinterland und zeichnet ein Profil der hier ansässigen Kaufleute gegen Ende des 17. Jhs. Die Strukturen und Medien des Handels dieser Zeit, des »capitalisme malouin«, mit Familienunternehmungen und Handelsgesellschaften werden ebenso thematisiert wie das Problem der Handelskonjunktur, mit dessen allgemeinen Verlauf die spezifischen malouinischen Entwicklungen kontrastiert werden. Den Abschluß des ersten Hauptteils bildet dann deren Einbettung in die großen politischen Konjunkturen mit ihren kriegerischen Verwicklungen, und Lespagnol gelangt zu dem Ergebnis, daß diese Epoche für Saint-Malo und seine Handelsherren »le temps des ›affaires extraordinaires‹« gewesen sei. Unter dem Titel »Les moteurs de l'accumulation« stellt der zweite Hauptteil die verschiedenen Handelsströme, in die Saint-Malo eingebunden war, und die Handelsstrategie des »redéploiement« seiner Kaufmannschaft in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ausgehend von den Grundlagen der auf das Meer ausgerichteten Wirtschaft von Saint-Malo in der Frühen Neuzeit und der historischen Rolle des Korsarenwesens zeigt Lespagnol die herausragende Bedeutung des Handels mit Cadix als der ersten europäischen »Anlaufstation« des spanischen Überseehandels auf. Über Cadix als Intermediär erlangten die »Messieurs de Saint-Malo« Anschluß an die spanische Carrera de las Indias und zugleich die Möglichkeit, mit den wertvollen Waren aus der Neuen Welt zu handeln – und zu spekulieren. Vom offiziellen »Commerce de Cadix« orientierten sich die »Messieurs de Saint-Malo« ab 1683 hin zum Schmuggel, d.h. zum illegalen Direktbezug der Waren aus der Neuen Welt, ohne allerdings ersteren vollständig aufzugeben. In diesem Zusammenhang gewann der Direkthandel mit der lateinamerikanischen Westküste und somit die Route um das Kap Hoorn herum an Bedeutung. Darüber hinaus geht Lespagnol auch auf den aufkommenden Asienhandel im Zusammenhang mit der Colbertschen Compagnie des Indes ein. Der dritte Hauptteil setzt sich mit den sozialen Folgen dieser Entwicklung, der Anhäufung von Reichtümern, in der »Stadt der Millionäre« auseinander: Statussymbole, Heiratspolitik, Ausbildung der Kinder und Karrierestrategien sind Schlagworte, die Grundlagen dieser »promotion sociale«, des Aufstiegs und der Integration dieser »neureichen« Handelsherren in die adeligen Eliten der Zeit charakterisieren. In der Schlußbetrachtung, die wohl eine Zusammenfassung und Wertung der Ergebnisse der Studie ersetzen soll, reflektiert Lespagnol den Niedergang dieser kaufmännischen Elite von Saint-Malo in der 1. Hälfte des 18. Jhs.

Die nach Inhalt und sprachlicher Gestaltung faszinierende und durch das beigegebene Kartenmaterial, die zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen und durch Tabellen und Graphiken sehr anschauliche Arbeit besticht durch ihre tiefe Quellenkenntnis ebenso wie durch die Fähigkeit des Verfassers, die speziellen Entwicklungen, die sich in Saint-Malo und seiner Kaufmannschaft aufzeigen lassen, in ein größeres Ganzes, in die Strukturen und Konjunkturen des französischen Handels dieser Zeit insgesamt, ja sogar des Welthandels einzubinden. Vorrangig auf Handel und Seefahrt ausgerichtet, bleiben allerdings Fragen des

Zahlungsverkehrs und der Geldströme weitgehend ausgeblendet. Von dieser Detailkritik abgesehen, liegt mit Lespagnols Studie ein Werk vor, das in hervorragender Weise und in klarer analytischer Schärfe Auskunft über einen wichtigen Zweig des französischen Handels an der Wende vom 17. zum 18. Jh. gibt und das daher in keiner Bibliothek eines über die Frühe Neuzeit arbeitenden Handelshistorikers fehlen sollte.

Markus A. DENZEL, Göttingen

Centre interdisciplinaire d'études et de recherche sur les structures régionales, *Vivre et mourir à Saint-Etienne aux XVII^e et XVIII^e siècles*, Saint-Etienne (Publications de l'Université de Saint-Etienne) 1998, 128 S. (Collection Patrisources).

Die Publikation will vor allem Quellen für den Schulunterricht zugänglich machen, was sehr zu begrüßen ist. Dies gilt um so mehr, als es sich um ein Nachlaßinventar und ein *Livre de raison* (in etwa unser Hausbuch) handelt, also zwei Quellentypen, die in der Forschung der letzten Jahre (wieder) stärker beachtet wurden. Vorangestellt ist eine dreißigseitige Einleitung zum Begriff »Patrimoine«, die in administrativem Stil dieses politisch wichtige Konzept sowie seine Implementation vorführt und sich kritisch mit der Uferlosigkeit des Konzepts auseinandersetzt.

Das Nachlaßinventar des Stadthausbesizers François-Marie Peyrenc (1718–1771), Generalkontrollleur der Finanzen und Seigneur von Saint-Étienne, wird knapp auf die Person bezogen eingeleitet. Der neun Seiten umfassende Text zeigt einen an Toilettengegenständen aller Art höchst interessierten Haushalt. Diese Textedition wird durch Erklärungen der erwähnten Personen, Amtstitel, Gegenstände, Spiele und Möbelstücke in hervorgehobenen Textkästen am Rand begleitet – allerdings fehlen Erklärungen zu den Stoffen. Bibliographische Hinweise auf weitere Hilfsmittel und andere gedruckte Quellen zum lokalgeschichtlichen Hintergrund sowie drei Illustrationen folgen. Der »Illustrationswert« des Wappens scheint allerdings gering; eher wären Abbildungen heute nicht mehr bekannter Möbelstücke aus den entsprechenden Handbüchern hilfreich gewesen, die auch in der Bibliographie fehlen. Zwei Seiten didaktische Anregungen folgen.

Die zweite Quelle, das »*Livre de raison*« des Kaufmanns Claude Dumarest, betrifft im Kern die Zeit von 1673 bis 1694. Die gründliche Einleitung (34 S.) zu Lebenslauf des Autors, Manuskript sowie seiner Sprache und Transkription situiert die Quelle umfassend und erlaubt dem Schüler nicht zuletzt Einblicke in das sich wandelnde schriftliche Erscheinungsbild des Französischen. Lediglich eine Personenliste ohne Überschrift (S. 93) ist mir unverständlich. Da die Beziehungen zwischen den Personennamen nicht erklärt sind, bleibt offen, ob es sich um genealogische Informationen zur Familie handeln soll.

Der zwanzigseitige Quellentext wird wieder durch erläuternde Textkästen begleitet. Allerdings weicht das Schriftbild (beim zweiten Text nicht kursiv) vom ersten ab, zu dessen Transkription auch sonst nichts erklärt wird. Es folgen vielschichtige Empfehlungen zur Nutzung dieser Quelle, z. B. für eine Geschichte des Umgangs mit Krankheiten und der Auswahl von Medikamenten aus unterschiedlichen (»wissenschaftlichen« bzw. »populären«) Pharmakopöen; für Fragen zur Entwicklung der Familie (Geburten-/Sterbedaten), zum Begräbnisort, zu Währung und Rechnungen sowie politischen Gerüchten. Auch die Anregung zum Vergleich der Quelle mit der späteren Historiographie zu den gleichen Ereignissen ist sicher nützlich. Die einschlägigen Passagen sind mitabgedruckt.

Insgesamt ist diese Handreichung, die von drei verschiedenen Autoren stammt, ein beachtlicher Versuch, Schülern Quellen zugänglich zu machen. Er zeigt einerseits nicht zuletzt drucktechnische Mittel, didaktische Ziele zu verfolgen, auch wird der Transfer aus der Forschung in die Schule durch die inhaltlichen Anregungen befördert. Andererseits ist aber auch Standardisierungsbedarf der verschiedenen Texte erkennbar, den das herausgebende